



**1** Weit fortgeschritten sind die Arbeiten an der alten Oberpostdirektion.

**2** Das alte DDR-Fernmeldeamt an der Annenstraße wird jetzt abgerissen.

**3** 142 Mietwohnungen und ein Rewe-Markt entstehen am Schauspielhaus.

Jahrzehnte lagen Freiflächen am Postplatz brach. Bis 2020 entstehen dort fast 1 000 Wohnungen.

Fotos: Jürgen M. Schuller, Rene Meining, Visualisierungen: CTR Immo, npstv Architekten

**4** Das „Haus am Postplatz“ soll im Sommer 2019 fertig werden.

**5** So wird der Komplex „Merkur II“ aussehen, der jetzt in die Höhe wächst.

**6** Auf dem Parkplatz wird „Merkur III“ gebaut. „Merkur I,“ dahinter ist fertig.

## Die letzten Postplatz-Lücken verschwinden

An der Wallstraße fällt der Parkplatz weg. Im milden Winter können die Bauleute durchgehend arbeiten.

VON PETER HILBERT

Kräne prägen derzeit das Bild am Postplatz. Dort entstehen mehrere Neubaukomplexe mit fast 1000 Wohnungen und Geschäften. Passanten können Baustellen aller Phasen besichtigen – von der Baugrube bis hin zum fertigen Neubau.

**► Projekt 1: Oberpostdirektion bald fertig** Weit fortgeschritten sind die Arbeiten auf dem Gelände der einstigen Oberpostdirektion und des alten Telegrafenamtes. Die Berliner CG-Gruppe hatte im März 2016 mit den ersten Arbeiten an dem 62-Millionen-Euro-Projekt begonnen. Die traditionsreichen Gebäude werden saniert und aufgestockt. Daneben entsteht ein Neubau. Insgesamt sind in der „Residenz am Postplatz“ 242 Wohnungen und eine Tiefgarage geplant. Mitte 2018 wird der Neubau, im Herbst der Altbau fertiggestellt, teilt der CG-Niederlassungschef Bert Wilde mit.

**► Projekt 2: DDR-Fernmeldeamt fällt jetzt** Die Tage des alten DDR-Fernmeldeamtes zwischen Freiburger und Annenstraße sind gezählt. In diesem Monat beginnt der Abruch. Zuvor waren die Räume entkernt worden. Dabei mussten auch Schadstoffe wie Asbest beseitigt werden. Die CG-Gruppe plant einen Neubau mit 177 Apartments, für den sie 63 Millionen Euro investieren will. Vorgesehen ist auch eine zweistöckige Tiefgarage. Wilde hofft, dass er die Baugenehmigung bald bekommt. So könnten im Sommer die Arbeiten beginnen. Der Bau dauert reichlich zwei Jahre.

**► Projekt 3: Neubau mit Rewe-Markt** Neben dem Schauspielhaus ragt jetzt ein siebengeschossiger Neubau empor. Das „Haus am Schauspielgarten“ wird von der Hamburger Immobilienfirma Revitalis errichtet. Vor knapp zwei Monaten konnte Richtfest an dem Komplex mit 142 Mietwohnungen und einer Tiefgarage gefeiert

werden. Im Erdgeschoss wird ein Rewe-Markt einziehen. Derzeit sind die Handwerker beim Innenausbau, teilt Revitalis-Sprecherin Daniela Börger mit. Die Fenster sind bereits bis zum obersten Stock eingebaut. Im Herbst ziehen die Mieter ein.

**► Projekt 4: Baugrube klappt am Postplatz** Passanten können jetzt tief hinablicken. Vor einem Monat hatte der Bau des Hauses am Postplatz begonnen, das der Mannheimer Investor Fay Projects errichtet. Die große Baugrube ist mit einem sogenannten Berliner Verbau aus Stahlträgern und Holzbohlen gesichert. Jetzt wird die Bodenplatte hergestellt. Im Sommer 2019 soll der Neubau mit Tiefgarage stehen. Der untere Teil ist für Handel, Gastronomie und Fitness vorgesehen. Im dritten bis fünften Obergeschoss entstehen 72 Wohnungen.

**► Projekt 5: Neubau auf Parkplatz** Gleich hinter der großen Grube wächst

zwischen Marien- und Wallstraße der Rohbau des Hauses „Merkur II“. Das Projekt wird von der Baywobau und der tschechischen CTR-Gruppe umgesetzt. „Das zweite Obergeschoss befindet sich derzeit im Bau“, erklärt CTR-Manager Jan Horvath. Geplant sind 117 Ein- bis Fünfraumwohnungen und vier Läden. Ende 2018 soll das Haus fertig sein. Gleich im Anschluss planen Baywobau und CTR auf dem letzten Parkplatz zwischen Wall- und Marienstraße den Komplex „Merkur III“ mit etwa 170 Wohnungen. Der Bau beginnt noch im ersten Quartal, so Horvath. Geplant ist die Fertigstellung im zweiten Halbjahr 2020.

**► Projekt 6: Merkur an der Spitze** Vorreiter war der Komplex „Merkur I“, auch ein Projekt von Baywobau und der CTR-Gruppe. Der Siebengeschosser mit seinen 62 Wohnungen und der Postbank-Filiale war schon Anfang 2017 fertig. Er bildet den Abschluss der neuen Häuserzeile.

## Fünf weitere Dresdner mit TBC infiziert

An den Hoga-Schulen müssen im Februar alle Schüler noch einmal getestet werden.

VON SANDRO RAHRISCH

Knapp 1000 Dresdner sind inzwischen auf den Erreger getestet worden, der die gefährliche Lungenkrankheit Tuberkulose auslöst. In den letzten Tagen konnte das Gesundheitsamt das Bakterium im Blut weiterer Menschen nachweisen. Waren bis

Weihnachten noch 58 infiziert, sind es jetzt 63, teilt die Stadtverwaltung mit. Allerdings hätten keine weiteren Personen Symptome von Tuberkulose gezeigt. Fünf Menschen waren bisher erkrankt. Auch wenn der Erreger in den Körper gelangt ist, so muss die Krankheit nicht zwangsläufig ausbrechen. Bemerkbar macht sie sich vor allem durch starken und über mehrere Wochen anhaltenden Husten. Nur dann ist sie auch ansteckend.

Ihren Ursprung nahm die TBC-Welle in den beiden Leubener Hoga-Schulen. Nachdem zunächst Lehrer und Schüler getestet

wurden, waren Familien und Freunde der Erkrankten an der Reihe.

Für Schüler, deren Testergebnis negativ war, kann das Gesundheitsamt noch keine Entwarnung geben. Sie alle müssen zur Sicherheit ein zweites Mal untersucht werden. Die neue Untersuchungswelle soll im Februar nach den Winterferien starten, teilte ein Sprecher der Stadtverwaltung der SZ am Dienstag mit. Die Blutabnahme sei abermals direkt an der Schule geplant. Die Inkubationszeit bei TBC ist länger als bei vielen anderen Infektionskrankheiten und sehr unterschiedlich. Man könne nach acht

bis zwölf Wochen mit Sicherheit feststellen, ob Kontakt zu einem Erreger bestand, so das Gesundheitsamt. Aus diesem Grund müsse nach zwei bis drei Monaten noch einmal getestet werden.

„Tuberkulose war nie ausgestorben“, hatte Dresdens Sozialbürgermeisterin Kristin Kaufmann (Linke) im Dezember gesagt. „Sie war nur aus dem Bewusstsein der Dresdner verschwunden.“ In den letzten Jahren zählte die Stadt zwischen 20 und 41 Erkrankungen pro Jahr. 2017 waren es dagegen 49 – so viele wie seit 2003 nicht mehr. (mit SZ/jr)

## Die Ruhe vor dem Sturm

Die Temperatur steigt. Am Elbufer schmilzt der Schnee. Und nun kommt Friederike.

VON CHRISTOPH SPRINGER

Viel Wind und Regen sind Gift für den Kunstsnee auf Dresdens Skilanglaufstrecke am Königsufer. Das haben die Verantwortlichen des Skiweltcups gesagt, und dieses Gift droht nun nach einem eher ruhigen Mittwoch am Donnerstag. Denn die Wetterdienste prognostizieren einstimmig Plusgrade und Sturm. So steht auf der Internetseite von Meteorologe Jörg Kachelmann, dass es zur Mittagszeit fast sieben Grad warm werden soll, dazu weht ein kräftiger Wind, und manchmal lässt sich die Sonne blicken.

Thomas Hain vom Deutschen Wetterdienst (DWD) in Leipzig stimmt ihm zu. „Der Donnerstag ist ja nun in aller Munde“, sagt er mit Blick auf das Sturmtief, das an diesem Tag über Deutschland ziehen soll.



Eine Ente und mehr als ein Dutzend Möwen genießen das Sonnenbad an der Prießnitzmündung. Das schöne Wetter ist vorerst vorbei, am Donnerstag soll es regnen und ein kräftiger Sturm durchs Elbtal fegen.

Foto: Sven Ellger

Es heißt Friederike, die Friedensreiche, so die Übersetzung des althochdeutschen Namens, ist alles andere als friedlich. Sie wird mit viel Regen und heftigen Böen von sich reden machen. „Das Sturmtief zieht über den Norden Deutschlands hinweg“, sagt Hain, „wir geraten aber mit in das Sturm-

feld hinein“. Und dieses Feld hat es in sich. „Es kommt sehr, sehr böiger Wind, bis zu Windstärke 9 im Tiefland“, so der DWD-Mitarbeiter. Das bedeutet, der Wind kann mit bis zu 100 Kilometern pro Stunde durch die Stadt jagen. Zum Vergleich: Der Dezembersturm vor fast auf den Tag genau

einem Monat erreichte Windstärke 10. Damals kippten mehrere Bäume um, unter anderem in Klotzsche und Kemnitz.

Friederike zieht später nach Osten ab, dann kommt kältere Luft ins Elbtal. „In der Nacht zum Freitag geht die Temperatur auf null Grad zurück“, kündigt Thomas Hain an. Die Schneefallgrenze sinkt auf 400 Meter, vielleicht schneit es also in den Höhenlagen der Stadt. Kalt bleibt es dann auch am Wochenende. „Der Schnee vom Freitag bleibt liegen, aber es kommt dann nicht mehr allzu viel Niederschlag dazu.“

Torsten Püschel, einer der zwei Skiweltcup-Geschäftsführer, macht sich keine Sorgen um den Schnee auf dem Elberadweg. Bis zum Wochenende muss er noch halten, denn am Sonntag soll auf der Langlaufstrecke der Internationale Sachsen-Cup stattfinden. „Wir gehen derzeit davon aus, dass das klappt“, sagte Püschel am Dienstag, obwohl er vom Sturm und den Plusgraden am Donnerstag weiß. Ist schon viel weggetaut von der künstlichen weißen Pracht zwischen Augustusbrücke und Carolabrücke? Püschels kurze Antwort: „Nö.“

## Freier Eintritt für Kinder in Museen

Kinder und Jugendliche sollen kostenlos die städtischen Einrichtungen besuchen dürfen. Eine Hürde hat der Vorschlag schon genommen.

In das Albertinum kommen sie bereits kostenlos, auch der Eintritt zum mathematisch-physikalischen Salon ist frei. Für einen Besuch der Landesmuseen müssen Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren nichts zahlen. Für die städtischen Einrichtungen gelten dagegen andere Regeln. Junge Dresdner, die älter als sechs Jahre sind, müssen fürs Stadtmuseum zum Beispiel vier Euro hinlegen. Das soll sich allerdings bald ändern.

Der Finanzausschuss hat am Montag schon einmal empfohlen, dass Kinder, Jugendliche, Berufsschulklassen sowie Inhaber des sächsischen Familienpasses in Zukunft kostenfrei die Einrichtungen der Stadt besuchen dürfen. Damit folgte die Mehrheit einem Vorschlag von Linke und SPD. Stimmt auch der Stadtrat zu, so muss Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) bis Ende März eine neue Eintrittspreis-Liste vorlegen. Außerdem soll das Stadtoberhaupt ausrechnen, wie viel Geld verloren gehen würde und wie dieser Verlust ausgeglichen werden könnte. Wie viele Kinder unter sieben Jahren im vergangenen Jahr die städtischen Museen besucht haben, stand am Dienstag zunächst nicht fest.

„Als Lehrerin weiß ich, dass viele Schulen an Projekttagen Landesmuseen besuchen, weil sie freien Eintritt haben. Es wäre für die Schüler und die Museen wertvoll, wenn dies auch für städtische Museen gilt“, so Linke-Stadträtin Anja Apel. (SZ/sh/sr)

## POLIZEI-BERICHT

### Zehnjähriger wird schwer verletzt

Auf der Nöthnitzer Straße ist am Montagabend ein Zehnjähriger verunglückt. Der Junge war an der Haltestelle Regensburger Straße aus einem Bus der Linie 85 ausgestiegen und wollte vor dem Bus über die Straße laufen. Dabei wurde er vom Auto einer 51-Jährigen erfasst, die gerade den Bus überholte. Der Junge blieb unter dem Auto liegen. Er wurde schwer verletzt. (SZ/csp)

### Schlüsseldienste verlangten zu viel Geld

Im November und Dezember des vergangenen Jahres haben allein im Polizeirevier Nord sechs Dresdner Mitarbeiter von Schlüsseldiensten angezeigt, die zu hohe Servicepreise verlangt haben oder deren Arbeit schlecht war. Sie hatten sich aus ihren Wohnungen ausgesperrt und im Internet nach einem Schlüsseldienst gesucht. Die Polizei rät, bei solchen Problemen vorab einen Festpreis zu vereinbaren und offenbar überhöhte Rechnungen nie bar zu bezahlen. Die Beamten ermitteln wegen Betrugs und Wucher. (SZ/csp)

### Büroeinbrecher hebeln Tür auf

Zwei Laptops im Wert von mehr als 3000 Euro haben Einbrecher aus einem Büro an der Leipziger Straße gestohlen. Sie kamen in der Nacht zum Montag und hebelten eine Tür auf. (SZ/csp)

### Fledermaus-Plakette ziert Klotzscher Höfe

Die Sächsische Wohnungsgenossenschaft Dresden (SWG) engagiert sich besonders für den Tierschutz. Zwischen 2012 und 2017 hatte sie die Klotzscher Höfe an der Selliner Straße und dem Göhrener Weg für rund 33 Millionen Euro saniert. Dabei wurden auch Fledermaus-Quartiere geschaffen. Dieses Engagement hat die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt gewürdigt. Sie verlieh der Genossenschaft die Plakette „Fledermaus kommt ins Haus“, teilt der technische Vorstand Torsten Munk mit. Diese Plaketten zieren jetzt die Giebelseiten von Häusern der Klotzscher Höfe.

Bei der Sanierung hat die SWGD das größte Fledermaus-Quartier Sachsens auf dem Aufzugsschacht am Göhrener Weg 31 gebaut. In der verputzten Holzkonstruktion wohnen über 2000 Fledermäuse. Allerdings gibt es noch viele weitere Unterschlüpfen für sie. In den gesamten Klotzscher Höfen gibt es jetzt 1900 Fledermauskästen. Spezialisten eines Dresdner Ingenieurbüros überwachen bis 2021, wie wohl sich die Tiere dort fühlen. (SZ/phi)